

Muss sie gehen, weil sie zu kritisch war?

Institutsleitung störte sich an Sabine Todts Auftritt in der Fernsehsendung "Monitor". Fakultät verteidigt Entscheidung.



Sabine Todt unterrichtete seit 2002 an der Universität. Jetzt wurde ihr der Lehrauftrag „nachträglich entzogen“, wie sie sagt. Zuvor hatte sie sich im Fernsehen kritisch über die Uni geäußert. Foto: Arlt

Die Uni Hamburg kommt nicht zur Ruhe. Jetzt muss jene Wissenschaftlerin gehen, die vor einigen Wochen den sogenannten "Maulkorb-Erlass" von Präsidentin Monika Auweter-Kurtz provoziert haben soll: Sabine Todt. Das Schreiben der Präsidentin hatte für Aufregung gesorgt, weil Professoren gebeten wurden, eigenständigen Kontakt mit Journalisten zu meiden.

Todt hatte seit 2002 als freie Lehrbeauftragte an der Uni gearbeitet. In diesem Semester stand ihr Seminar "Gender und Unternehmensgeschichte - Frauen als Unternehmerinnen" auf dem Geschichts-Lehrplan. Doch die Veranstaltung wurde zwei Wochen vor Semesterbeginn gestrichen. Todt sagt, ihr sei der Lehrauftrag "nachträglich entzogen" worden. "So ganz kann ich es immer noch nicht glauben."

Die Wissenschaftlerin vermutet, dass ihr Auftritt in der ARD-Sendung "Monitor" am 1. März der Grund dafür ist. In ihrem Statement hatte sie sich kritisch über die Belastungen der freien Lehrbeauftragten an der Uni geäußert, die gezwungen würden, unentgeltlich zu arbeiten. Doch Todt selbst hatte sehr wohl für all ihre Veranstaltungen Honorare erhalten. Zwei Wochen später, so Todt, sei ihr telefonisch von der Chefin des Historischen Seminars, Prof. Angelika Schaser, mitgeteilt worden, dass der Lehrauftrag ihr aufgrund dieses Auftritts "entzogen" wurde. Todt bat Schaser um eine schriftliche Begründung, die auf dem Fuß folgte und dem Abendblatt vorliegt. Darin spielt Schaser ironisch auf den Fernsehauftritt an: "Sie werden verstehen, dass das Historische Seminar nicht Lehraufträge an Personen vergeben kann, die behaupten, sie hätten keine Möglichkeit, sich gegen die Übernahme bezahlter Lehraufträge zu wehren." Todt sagte, sie habe in dem Statement nur auf die allgemein wirtschaftlich schwierige Situation der Lehrbeauftragten hinweisen wollen. "Ein bezahlter Lehrauftrag wird mit etwa 1200 Euro für 21 Stunden vergütet, beinhaltet aber neben Vor- und Nachbereitung des Unterrichts auch Verwaltungsaufgaben und viele weitere Tätigkeiten - wie die Korrektur und Besprechung von Arbeiten der Studenten." Viele ihrer Kollegen arbeiteten sogar ganz ohne Honorar. Sie habe sich mit keinem Wort gegen die Uni oder ihre Fakultät ausgesprochen: "Das Präsidium duldet keinen kritischen Diskurs. Deshalb muss ich gehen", so Todt.

Angelika Schaser bestreitet das. Die Entscheidung sei nicht im Präsidium gefallen, sondern im Historischen Seminar. Andere Gründe hätten den Ausschlag gegeben, einen Anspruch auf einen neuen Lehrauftrag habe Todt ohnehin nicht gehabt. Schaser kritisiert etwa, sie habe "nur per Zufall mitbekommen, dass Frau Todt ohne unser Wissen eine andere Anstellung angenommen hat. Eigentlich ist es üblich, dass über so etwas mal gesprochen wird." Tatsächlich ist Todt seit dem 1.

März wissenschaftliche Mitarbeiterin der Helmut-Schmidt-Universität. Auch, so Schaser weiter, habe Todt Themen angeboten, die nicht zum Kernbereich des Lehrplans gehörten, deshalb verzichtbar seien. Und auch andere junge Wissenschaftler müssten einmal zum Zuge kommen. Zwar habe sie sich über die Äußerungen Todts in der Sendung geärgert und deshalb in ihrem Brief überreagiert - das bedaure sie jetzt aber. Schaser bestreitet auch den Vorwurf, dass Todt der Lehrauftrag entzogen wurde, da sie formal noch gar keinen neuen erhalten habe. Auch Holger Weidner, Geschäftsführer der Fakultät für Geisteswissenschaften, sagte: "Die Entscheidung war rechtlich völlig in Ordnung." Todt prüft dennoch, ob sie sich einen Anwalt nehmen soll. Grund: "Die Veranstaltung stand schon im Vorlesungsverzeichnis, ist von allen Instanzen bewilligt worden. Die Absage kam viel zu plötzlich." Barbara Brüning (SPD) und Heike Opitz (GAL), fordern jetzt eine Aufklärung des pikanten Falls.
axg, flk

erschienen am 8. Mai 2007

Quelle: <http://www.abendblatt.de/daten/2007/05/08/737143.html?prx=1>